

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Sütten- und chemischen Industrie

Er scheint wöchentlich Samstag. Abonnementpreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk. Einzelnenpreis die Heftzahl. Colonettelle für Arbeitsnachfrage 75 Pfn., Geldfrist- und Privatanzw. 1 Mk.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Fernruf 534. Schluß der Redaktion: Samstag, morgens 11 Uhr. Zuschriften und Abonnementbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Auswärtige Anzeigen-Nachnahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Nummer 12.

Duisburg, den 22. März 1919.

20. Jahrgang

Der Kampf um die christliche Weltanschauung

Die Revolutionszeit hat den Kampf um die Weltanschauung auf das schärfste herausgehoben. Der Kampf ist auf der ganzen Linie entbrannt, und jetzt muß sich zeigen, wer im Kampf um die Weltanschauung feststeht. Jetzt heißt es auch für die christlichen Gewerkschaftler, stärker als je auf der Wache zu stehen, um ihre Ideale zu verteidigen. Die Sozialdemokratie kämpft auf sie ein und glaubt mit den abernichtesten Phrasen, wie in der neuen Zeit darf es nur eine Einheitsorganisation geben“ oder „die Christlichen stehen ja doch auf dem Aussterbestat“, die Sinne zu verwirren. Da heißt es, auf der Hut sein und gegenüber allen Einflüsterungen stets die Grundsätze unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung hochhalten und stets zu bedenken, daß wir und die Sozialdemokratie auf das schärfste getrennt sind.

Eine Welt trennt uns und die Sozialdemokratie.

Wir sind durch die unüberbrückbare Kluft der Weltanschauung solange von einander geschieden, bis die sogenannten „freien“ Gewerkschaften wirklich frei werden von jedweder Parteibeherrschung und jedweder Parteizwangsmaßnahmen mit dem Sozialismus und seinen Einflüssen im rein gewerkschaftlichen Kampf zwischen Kapital und Arbeit. Dieser Kampf geht darauf hinaus, dem Arbeiter den entsprechenden Anteil am Ertrage der Arbeit zu sichern. Wird nur aber in diesem Kampf mit von verkehrten Ideen diktierten Mitteln gearbeitet, so ist die logische Folge, daß die verkehrten Ideen und die untauglichen Mittel dem Gegner — also dem Kapital — gewissermaßen ein Notwehrrecht geben, eben als verkehrte Mittel zu versuchen. Und diese vom Kapital angewendete Mittel zur Abwehr beruhen auf dem vom Sozialismus aufgestellten Grundsatz des Materialismus, desselben Gedankens, der jedwede höhere Gewalt, jede von und aus dieser Gewalt entspringende Lehre von Nächstenliebe, Menschenwürde und Gerechtigkeit im Menschendasein ablehnt und an seine Stelle den trassen Machtstandpunkt heraufkehrt. Daraus folgt der Grundsatz von dem „Recht des Stärkeren“, daraus das Streben des Sozialismus für seine Massen die Macht zu gewinnen, um dann als der „Stärkere“, dem unterworfenen Teil des Volkes in allen Situationen des Lebens blutiger zu können.

Dieser Grundsatz muß vom Standpunkte der Vernunft, der Gerechtigkeit, aus geschäftlichen und letzten Endes auch faktischen Gründen als schädlich und für die Arbeiterschaft von vornherein in seiner Verwirklichung als ausfalllos bezeichnet werden. Die gesunde Vernunft sagt jedem, daß jeder Sozialismus, nach dem alles aus dem Stoff (der Materie) entstanden ist und woraus auch der Mitmensche nichts als Stoff (eine höhere Wert und Zweck sein soll und demgemäß auch nur als „Stoff“ von seinem zufällig stärkerem Mitmenschen behandelt werden darf, nicht Menschheitsziel sein kann. Hier sagt das Christentum, daß der Mensch Gottes Ebenbild ist, daß der freie Wille des Menschen durch Sittengesetze (die zehn Gebote Gottes) in Bahnen gelenkt sein muß, die in ehre Verfassung, Gerechtigkeit und Nächstenliebe der Mensch untereinander führen und so die Gemeinschaft der Menschen wertvoll macht. Der Sozialismus hat mit seinen genannten Theorien den Wesenskern des Christentums abgelehnt, wie ja die ganze sozialistische Lehre in ihren Voraussetzungen und letzten Konsequenzen christentumsfeindlich ist. Die Partei, die die Organisation des Sozialismus, die sozialdemokratische Partei, von entscheidendem Einfluß auf die gewerkschaftliche Arbeitervbewegung Deutschlands wurde und letztere nur ein Glied in der Kette der Kampfmittel des materialistischen Sozialismus darstellt. Weil aber ein großer Teil der deutschen Arbeiterschaft nicht verkehrten Mitteln und untauglichen Ideen, also schädlichen Wahngelübden, seine durch Jahrtausende im Völkerverleben erprobten christlichen Lebensgrundsätze opfern durfte, entstanden im Gegenatz zu der christentumsfeindlichen Arbeitervverbänden, die christlichen Gewerkschaften.

An sich ist das Wort christlich also das unterscheidende Kennwort, daß aber im Uebrigen keinen Bezug auf Religion, Kirche oder kirchliche Einflüsse. Im Gegenteil. Keine Arbeitervorganisation hat wohl einen schärferen Kampf erfolgreich um ihre vollkommenste Unabhängigkeit von kirchlichen oder parteipolitischen Einflüssen geführt, als gerade die christlich Gewerkschaftsbewegung. Es sei nur an den „Gewerkschaftsfreier“ erinnert, wo man mit großen Mitteln Jahre hindurch Führer und Massen vergeblich unter einen gewissen kirchlichen Einfluß zu bringen hoffte. Die christliche Gewerkschaftsbewegung macht auch keineswegs irgendeinen Mitglied Vorschriften über seine kirchliche oder politische Betätigung. Es sind in ihr alle Konfessionen vertreten. Die kirchliche und religiöse Erziehung der Arbeiterschaft bleibt Sache der entsprechenden konfessionellen Vereine.

Auf politischem Gebiete steht die christliche Gewerkschaftsbewegung auf dem Standpunkt, daß in Deutschland, auch jetzt in republikanischen Staatswesen, erst recht nicht das politische Faustrecht, das Recht des „Stärkeren“ gelten darf, sondern daß in Verfolgung der oben dargelegten Grundsätze von Gerechtigkeit oder Vernunft und Nächstenliebe, alle Vorkämpfer zur Entfaltung reiner Volksgläubnisse ihr Ziel beizugehen müssen. Infolgedessen läßt die christliche Gewerkschaft ihren Mitgliedern vollkommene Freiheit der politischen Meinung und Betätigung in allen bürgerlichen Parteien. Die Wahlen zu der Nationalversammlung haben auch gezeigt, daß alle bürgerlichen Parteien christliche Gewerkschaftler gewählt haben und so die Gewähr besteht, daß die Arbeiterinteressen vertreten werden, daß aus dem bisher Gefagten selbstverständlich kein christlicher Gewerkschaftler Sozialdemokrat sein kann, sei der Vollständigkeit halber ebenfalls festgestellt.

So stehen denn die christlichen Gewerkschaften auch im Beltalter der Umwälzungen so fest in ihren Grundsätzen verankert, wie in keiner Periode. Sie werden nach wie vor ihre Kulturmission erfüllen. Und alle ihre Ziele sind eingestellt auf die großen Gedankengänge des Christentums, ihre Gewerkschafts-

arbeit ist letzten Endes auch als christliche Tat anzuspüren. Das Streben der Arbeiterschaft nach Rechtsgleichheit im öffentlichen Leben und an der Arbeitsstelle, der Kampf gegen Ausbeutung und Herabwürdigung des Arbeiters zum willenlosen Anhängsel der Maschine, des Geldes, der Kampf für Pflege des Familienlebens durch Arbeitszeitverkürzung, Lohnverbesserungen zur besseren Ernährung und für gute Wohnungen, Er-möglichung körperlicher und geistiger Pflege der Kinder, Schutz der Gesundheit und des Lebens als höchstes Erbgut und dann der Geist des Zusammenhaltens — alles das sind gewerkschaftliche Ziele unserer Bewegung, aber auch wahrhaft christliche Gebote. In ihrer Ausübung ist diese Arbeit wahrer Kampf des christlichen Geistes gegen den unchristlichen Mammonismus, der Falschheit und Gewalt. Es ist der Kampf der lebenspendenden Gerechtigkeit gegen das rohe Gewaltmenschen-tum, und das alles vernichtende „Recht“ des Stärkeren. Wir brauchen in Deutschland keine Gewalt- und Machtpolitik mehr. Die alte ist elend zusammengebrochen und es dürfen vom deutschen Arbeiterstand nicht ein zweitesmal Experimente des Herrenmenschen-tums gemacht werden. Und nicht von Unsi- Wir brauchen Volksgesundheit und kein Proletariat, keinen Macher und Ausbeutung der Gesamtheit durch Einzelne. Ein lebensstarkes Christentum mit seinem aufbauenden, läuternden und ausgleichenden Geist ist vonnöten, wollen wir wieder aus dem Fleberstauer in Volk und Vaterland herauskommen nicht Diktatur einer Klasse oder Klasse, nicht Faustrecht und Willkürherrschaft, nicht Knechtung der Freiheit, sondern nur wahre christliche Demokratie. Die Interessen aller und insbesondere unserem Arbeiterstand den Platz an der Sonne sichern.

Dieses Ziel gilt es zu erreichen. Die christliche Gewerkschaftsbewegung hat seit ihres Bestehens an diesen Idealen gearbeitet. Und daß diese Gedankengänge so gerichtet sind, beweist der zahlenmäßige Aufstieg der Bewegung. Im Frieden zählte die christliche Gewerkschaftsbewegung 320 000 Mitglieder und zurzeit dürfen wenig mehr an der stolzen Ziffer von 800 000 fehlen.

In dieser prächtigen Entwicklung nahm auch unser Ver-band teil. Mit rund 160 000 Mitgliedern, genau viermal soviel als bei Kriegesbeginn, steht er mit an erster Stelle in der christlichen Arbeitervbewegung. Fest und treu wollen wir auch weiterhin um seine Fahnen kämpfen. Doch manche Kollegen wollen wie für unsere Ideale zu gewinnen suchen. Da darf keine Zeit ausbleiben. Alle Mann an Bord ist die Parole.

Ernährungswirtschaft und Streik

Mit unserer Ernährungswirtschaft stehen wir am Ende. Dazu hat uns auch die „legendarische“ Revolution verholfen, die auch nicht die geringste Kraft hatte, Ordnung zu halten. Statt Arbeit war in den sozialistischen Hochburgen Streik, Lebensmittel-Lager wurden geplündert, von gerechter Verteilung kann keine Rede mehr sein. Wie es aussieht, das zeigte der sozialdemokratische Minister Schmidt in seiner Rede in Weimar über die Lebensmittelverhältnisse:

Die Frage der Interpellanten, ob unsere Ernährung bis zum nächsten Wirtschaftsjahr ausreicht, muß ich verneinen. (Hört! hört!) Was soll nun geschehen, um den Fehlbeitrag zu decken? Es gibt zwei Wege: Einmal könnten die Platen noch weiter herabgesetzt werden; das aber wird nicht möglich sein, denn die Lebensmittelraten sind schon so niedrig, daß eine weitere Herabsetzung nicht möglich ist. (Allgemeine Zustimmung.) Es bleibt also nur übrig, den Fehlbeitrag durch Einfuhr vom Ausland zu decken. Im deutschen Volk, und gerade in der Arbeiterschaft, war vielfach der Glaube verbreitet, daß der ritterliche Gegner sofort nach Inkrafttreten des Waffenstillstandes das Kampfmittel der Blockade aufheben würde. Diese Hoffnung ist trügerisch gewesen. Aber ich will nicht neue Klagen erheben und nicht den Eindruck erwecken, als ob das deutsche Volk als Bettler vor der Tür der Entente stehen müsse. (Sehr gut!) Auch in seinen Leiden und in seiner bittersten Not hat unser Volk Anspruch auf volle Gerechtigkeit. (Weiß!) Leider sind Haß und Leidenschaft so entfesselt, daß die Stimmen der Vernunft erstickt werden und daß der Appell an Menschlichkeit und Gerechtigkeit verhallt, wie die Stimme des Predigers in der Wüste. Alles spricht dafür, daß der Wirtschaftskampf auch nach Friede nenschluß mit aller Schärfe fortgesetzt werden soll. (Hört! hört!) Die englischen schwarzen Listen sind erst jüngst durch die Namen der holländischen Firmen erweitert worden, die mit deutschen Häusern Handel getrieben haben. (Hört! hört!) Norwegen verfährt über einen ungeheuren Fisch-reichtum, aber es darf ihn nicht nach Deutschland ausführen. (Hört! hört!) Millionenwerte gehen zugrunde, weil richtungslos die Anordnung durchgeführt wird, daß ohne Zustimmung der Entente nichts nach Deutschland ausgeführt werden darf. (Hört! hört!) Auch Ungarn darf nichts mehr nach Deutsch-land ausführen. Die letzten Verhandlungen mit der Entente in Spa haben zu einem Abbruch geführt, weil der Indus-trielle der deutschen Handelsflotte einhellig der Schiffe, die in den nächsten sechs Monaten deutsche Bersten verlassen, gefordert hat, ohne als Gegenleistung eine Sicherung der deutschen Volksernährung zu übernehmen. Wir haben diese Forderung der Entente abgelehnt und müssen den weiteren Verlauf der Angelegenheit abwarten. Damit bleibt die Frage, was zur Deckung des Fehlbeitrages bis zur nächsten Ernte ge-schehen soll, in der Schwebe. Aber ich habe, so schwer es mir wurde, mich dem Standpunkt unserer Vertreter in Spa an-

angeschlossen. (Sehr richtig!) Trotz alledem stände es nicht so schlimm mit unserer Ernährung, wenn uns nicht durch sinnlose Streiks und politische Unruhen die Einfuhrmöglichkeit aus dem neutralen und sogar aus dem feindlichen Aus-land unterbunden worden wären. (Sehr! Hör! Hör!) Wir hätten unseiner Volke mancherlei Ernährung schaffen können; Wir hätten Lebensmittel in nicht geringem Umfange — Reis, Getreide, Milch, Fleisch und Süßfrüchte — einführen können, wenn wir die nötigen Kompensationen dafür hätten bieten können, und zwar Kohle, Stahl und Eisen. (Hört! Hör!) Weil wir Kohle, Stahl und Eisen aber nicht bieten konnten, sind uns diese Lebensmittel

Vor der Nase weggeschmarrt

worden. (Lebhaftes Hör! Hör!) Bewegung. Zurufe: Die Schuld der Unabhängigen! Das Verkehrtwerden liegt darnieder, die Kraftenerzeugung ruht auf ganz schwankenden Grundlagern. Das Ausland will aber nicht unser entwertetes Ge-d, es will unsere Erzeugnisse. Gerade deshalb trifft uns diese Art der politischen Agitation hart, und ich frage mich vergeblich: Sollen denn unsere Arbeiter nicht, daß in der jetzigen Zeit jeder Streik wachsende Härten auferlegt, und daß sie selbst am schwersten darunter leiden müssen? (Zustimmung.) Nach jedem Streik kommen Arbeiter zu mir und fordern stärkere Ver-legerung mit Lebensmitteln, nachdem sie mir vorher die Zahlungsmittel: Kohle, Stahl und Eisen aus der Hand geschlagen haben. (Hört! Hör! und Bewegung.) Auch die Verteilung der vorhandenen Lebensmittel wird immer mehr in Frage gestellt. (Hört! Hör!) Verbrechert-schmelze ist vielfach der Eisenbahnverkehr durch Streiks unter-brochen worden. (Hört! Hör!) Wenn dieser Zustand andauert, so weiß ich nicht mehr, wie ich die Versorgung der Großstädte regeln soll. (Hört! Hör!) Ich sage es vor aller Desfentlichkeit, daß ich die Verantwortung für die Ernäh-rung der Städte nicht mehr übernehmen kann, wenn auf der anderen Seite nicht endlich Vernunft und Ehrlichkeit zurückkehren. (Erneutes Hör! Hör! und Bewegung.) Wollen sich unsere Arbeiter denn nicht endlich aufraffen und sich von dieser Gewalttätigkeit befreien? Schwere Sorgen macht auch die Ernährung des besetzten linken rheinischen Gebietes, da die Lebensmitteltransporte einfach ausgeraubt werden. Man wundern sich über den vielen Zucker im Schleichhandel. Im Dezember sind allein während des Trans-portes 4500 Zentner Zucker gestohlen worden. (Hört! Hör!) Ich sehe ein Menschenalter in der Arbeitervbewegung und habe den Zeitpunkt herbeigesehnt, wo sie sich schöpferisch betätigen könnte. Aber ich sehe heute zu meinem Leidwe-ge, daß gerade die einen unheilvollen Einfluß ausüben, die bisher abseits gestanden haben von der ruhigen zielbewußten Arbeit der Gewerkschaften, daß Leute die Führung an sich reißen, die nicht aufbauen, sondern zertrümmern. (Sehr wahr.) Das ist eine Verführung an un'rem Volke. Diese Kreise müssen umkehren, wenn sie nicht Verbrecher sind. (Sehr Zustimmung. Zurufe: Sie sind es!) Mit un'rem jämmerlichen Ernährungs-zustand war die Fortsetzung des Krieges nicht mehr möglich. Die einzige Hoffnung war, daß die Beendigung des Krieges uns die Einfuhr wieder eröffnere. Der Schleichhandel ließ sich wirksam nur bekämpfen, wenn die Rationen so hoch gesetzt werden könnten, daß das Interesse am Schleichhandel fort-fällt. Das kann ich leider nicht, darum kann ich auf die

Zwangswirtschaft nicht bezichtigen.

Auch die scharfen Maßnahmen konnten den Schleichhandel nicht austrotten. Meine Hoffnung, daß die Bauern- u. Landarbeiter-räte uns wieder zu geordneten Verhältnissen in der Erfassung der Lebensmittel verhelfen würden, ist leider enttäuscht; einige Bauern- und Landarbeiter-räte haben ihre Aufgabe richtig erfaßt. Aber gerade die Mehrzahl hat sich die Aufgabe gestellt, nichts mehr abzuliefern, sondern nach freiem Ermessen zu schalten und zu walten. Jeder Streik der städtischen Arbeiter ist jetzt ein Verbrechen an der Nation, aber kein geringeres Verbrechen ist es, wenn den Landwirten gesagt wird: Ihr könnt auch streiken. Das sind die Spartakus- im Bund der Landwirte, und sie sind verantwortlich für das, was daraus entspringt.

Also die Streiks hindern, daß wir Lebensmittel bekommen, die Streikenden haben den frühen Tod der Kinder auf dem Gewissen. Die politischen Streiks sind ein Verbrechen am Volke, das zum Himmel schreit und wer sie nach irgend einer Seite hin unterstützt, macht sich des gleichen Verbrechens schuldig. Die Verantwortung gegenüber den eigenen Klassen-genossen, die die streikenden Arbeiter haben, ist riesengroß. Das sollen sie stets bedenken.

Zur Zechenmetallarbeiter-Bewegung

Am Freitag, den 14. März, fanden in Essen beim Zechenverband mit den Vertretern der Metallarbeiter-verbände (Christlicher Metallarbeiterverband, Deutscher Metallarbeiterverband, Gewerksverein deutscher Metall-arbeiter F.-D. und dem Helzer- und Maschinistenverband) im Beisein der Bergarbeitervertreter endlich die Ver-handlungen statt über die bereits am 9. Februar aufgestellten Forderungen, zu denen am Sonntag, den 9. März, eine Konferenz im hiesigen

haben. Auf der Konferenz am 9. März wurde beschlossen, falls nicht bis zum 15. d. M. eine Einigung über die Forderungen erfolgt sei, oder die Forderungen auf den einzelnen Schichtenanlagen von den jeweiligen Besenblechern anerkannt seien, am 15. März die Kündigung für den 1. April einzureichen. Die aufgestellten Forderungen lauteten bekanntlich wie folgt:

1. Gelernte Handwerker und
1. Maschinisten . . . 1,80—2,20 M. pro Std.
2. Ungelernte Handwerker . . . 1,35—1,90 "
3. Jugendliche Handwerker . . . 1,47—1,60 "
4. Ungelernte Arbeiter . . . 1,50—1,60 "

Die Verhandlungen mit den Besenblechern am 14. März über diese Forderungen nahmen mehrere Stunden in Anspruch und führten zu keinem befriedigenden Ergebnis. Den Hauptgegenstand, den die Besenblecher machten, war der, daß sie sich nicht auf solche starren Forderungen einlassen könnten und es den einzelnen Besenblechern bleiben müsse, den auf den verschiedenen Schichtenanlagen vorherrschenden Verhältnissen Rechnung zu tragen. Auch wollte man nicht anerkennen, daß die Handwerker auf den Besen mit den Handwerfern des übrigen Metallgewerbes gleichgestellt werden könnten, da es sich bei den Besenhandwerkern größtenteils um nicht besonders qualifizierte Arbeiter handele. Außerdem wurde dann noch auf die verschiedenen Vorteile, die die Besenmetallarbeiter gegenüber den Arbeitern anderer Werke hätten, hingewiesen; so z. B. auf billige Kohlenlieferung, Werklohnung usw. Nach längeren Verhandlungen zogen sich die Vertreter der Besen zu einer besonderen Besprechung zurück und machten nach Wiederaufnahme der Verhandlungen den Vorschlag, nachfolgende Lohnregelung den Werkleitungen zu empfehlen:

1. Gelernte Handwerker über 21 Jahre 14,00—17,00 M.
Gelernte Handwerker von 18 bis 21 Jahren 12,00—14,00 "
Gelernte Handwerker unter 18 Jahr. 10,00—12,00 "
2. Ungelernte Handwerker über 21 J. 12,50—15,00 "
Ungelernte Handwerker von 18 bis 21 Jahren 10,50—13,50 "
Ungelernte Handwerker von 16 bis 18 Jahren 8,00—10,50 "
3. Ungelernte Arbeiter (Hilfsarbeiter) über 21 Jahre 11,50—14,00 "
Ungelernte Arbeiter (Hilfsarbeiter) von 18 bis 21 Jahren 10,00—11,50 "
4. Maschinisten . . . 11,00—16,00 "
5. Setzer . . . 12,50—15,00 "
6. Kofereiarbeiter (Schichtlöhne 12,00 bis 15,00 M.) in Nord . . . 16,00 "

Die Festsetzung der Löhne im einzelnen sollte entsprechend diesem Vorschlag wie früher den einzelnen Besenwerkstätten überlassen werden, die sich darüber abh. mit den Arbeiterausschüssen verständigen sollten.

Mit diesem Angebot konnten sich die Vertreter der Metallarbeiterverbände nicht einverstanden erklären, u. a. auch weil darin nicht wohl für ständige Arbeiter (z. B. Maschinisten) höhere Löhne festgesetzt waren, die unter den Löhnen stehen, die teils schon gezahlt werden. Dann hat dieses Angebot aber auch wieder den großen Nachteil, daß den einzelnen leitenden Besendirektoren und Betriebsführern ein zu weiter Spielraum in der Festsetzung der Löhne gegeben wird. Die Vertreter der Metallarbeiterverbände reichten darum neue Forderungen ein, die auch zum Teil den zuvor geltend gemachten Einwendungen der Besenvertreter Rechnung trugen.

Diese genauer umgrenzten Forderungen lauteten:

1. Erste Handwerker (die bisher schon die höchsten Löhne bezogen) und erste Maschinisten in Gas- und Dampfzentralen pro Std. 2,20 M., pro Schicht 17,60 M.
2. Gelernte Handwerker über 23 Jahre und Maschinisten an Kompressoren und an Wasserhaltung unter Tage pro Std. 2,10 M., pro Schicht 16,80 M.
4. Alle sonstigen Maschinisten über 23 Jahre und zweite Maschinisten in Zentralen pro Std. 2,00 M., pro Schicht 16,00 M.
4. Gelernte Handwerker von 21—23 Jahren und Maschinisten unter 23 Jahren pro Std. 1,90—2,10 M., pro Schicht 15,20—16,80 M.
5. Gelernte Handwerker von 20—21 Jahren pro Std. 1,80—1,90 M., pro Schicht 14,40—15,20 M.
6. Jugendliche gelernte Handwerker nach beendeter Lehrzeit bis zum 20. Jahre pro Std. 1,40—1,80 M., pro Schicht 11,20—14,40 M.
7. Kesselheizer unter Kesselwärter über 23 Jahre pro Std. 2,10 M., pro Schicht 16,80 M.
Kesselheizer unter Kesselwärter unter 23 Jahre pro Std. 2,00 M., pro Schicht 16,00 M.
8. Ungelernte Handwerker pro Std. 1,65—1,95 M., pro Schicht 13,20—15,60 M.
(Ungelernte Handwerker, die mindestens 3 Jahre die gleichen Arbeiten wie gelernte Arbeiter verrichten, sind gelernten Handwerkern gleichzustellen.)
9. Ungelernte Arbeiter (Hilfsarbeiter) pro Std. 1,50 bis 1,90 M., pro Schicht 12,00—14,40 M.

(Zur den Besen in rein ländlichen Bezirken, in denen die Durchschnittslöhne bisher um 10% unter dem allgemeinen Durchschnittslohn standen, dürfen entsprechende Löhne um 5—7% niedriger sein.)

Zur Begründung dieser Forderungen wurde darauf hingewiesen, daß endlich auch einmal im Bergbau der Anfang gemacht werden müsse, mit der tariflichen Festsetzung der Löhne für die Arbeiterkategorien, für die keine unmittelbaren Schwierigkeiten bezüglich der tariflichen Regelung beständen. Das gelte besonders für die hier in Frage kommenden Arbeiterkategorien. Zudem entspräche diese Forderung auch der Differenz der Vereinbarungen zwischen Arbeitgeberverbänden und den Gewerkschaften vom 15. November 1918, in denen ausdrücklich betont ist, daß

die Arbeitsbedingungen für alle Arbeiter entsprechend den Verhältnissen des betreffenden Gewerbes durch kollektive Vereinbarungen mit den Arbeitgeberverbänden festzusetzen sind.

Die obigen Vorschläge der Besenblecher können aber keineswegs im Sinne solcher kollektiven Vereinbarungen betrachtet werden.

Die Besenblecher zogen sich erneut zur Besprechung über die von den Besenmetallarbeiter-Vertretern gestellten Änderungsanträge zurück und erklärten hernach, daß sie auf diese Forderungen nicht eingehen könnten, sondern bei ihrem Angebot verharren müßten. Eine weitere Besprechung fand darauf nicht mehr statt und wurde von den Vertretern der Metallarbeiterorganisationen erklärt, daß somit die Verhandlungen als gescheitert bzw. als abgebrochen zu betrachten seien. Die Besenvertreter gaben ihrerseits eine weitere Erklärung ab.

Der Ausgang dieser Verhandlungen ist gewiß nicht zu begrüßen. Jedoch konnten die Vertreter der Metallarbeiterverbände das Angebot der Besenvertreter nicht akzeptieren, da in den Konferenzen der Besenmetallarbeiter von den Arbeitern immer wieder mit besonderem Nachdruck betont wurde, daß eine genauer umgrenzte Lohnfestsetzung erfolgen müsse.

Es kann nicht angenommen werden, daß auf Grund des Vorschlages der Besenvertreter die Besenmetallarbeiter ihre Forderungen als erledigt betrachten.

Es ist im Gegenteil zu befürchten, daß, falls nun nicht auf den einzelnen Schichtenanlagen eine Lohnregulierung erfolgt im Sinne der von den Metallarbeiter-Vertretern abgesetzten Forderungen, neue Strömungen im Bergbau erfolgen. Der Beschluß der Konferenz vom 9. März, zum 1. April die Kündigung einzureichen, liegt vor. Hoffentlich hat bis zu diesem Termin eine Einigung auf die Forderungen stattgefunden. Eine Konferenz in Essen am 23. März wird in der Angelegenheit über alles weitere beraten.

Arbeiterauswahlwahlen

In der nächsten Zeit werden vielfach die Arbeiter-Auswahlwahlen vorgenommen werden müssen. Infolgedessen haben unsere Mitglieder die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß unsere Kollegen in den Ausschüssen ihrer Stärke entsprechend vertreten sind. Davon hängt außerordentlich vieles für ihre Zukunft ab.

Das Hilfsdienstgesetz vom 5. Dezember 1916 bestimmt, daß in allen Betrieben, die für den väterländischen Hilfsdienst tätig waren, Arbeiterauschüsse errichtet werden müssen, wenn die Betriebe regelmäßig wenigstens 50 Arbeiter beschäftigen. Die Verordnung der Regierung vom 23. Dezember d. J. zieht den Kreis der Betriebe, in denen Arbeiterauschüsse bestehen müssen, weiter. Letztere müssen nunmehr in allen Betrieben, die dauernd oder auch nur periodisch 20 und mehr Arbeiter beschäftigen, eingerichtet werden.

So schon Arbeiterauschüsse bestehen, sind diese neu zu wählen. Bis zur Neuwahl, für die ein bestimmter Zeitpunkt nicht angegeben ist, bleiben die auf Grund des Hilfsdienstgesetzes gewählten Arbeiterauschüsse im Amte.

Die Mitglieder der Arbeiterauschüsse werden aus der Mitte der Arbeiter des Betriebs- oder der Betriebsabteilung in unmittelbarer und geheimer Wahl nach den Grundregeln der Verhältniswahl gewählt. Im übrigen gelten für die Errichtung und die Zusammensetzung der Ausschüsse, sowie für deren Wahl die auf Grund des Hilfsdienstgesetzes durch die Bundeszentralbehörden erlassenen Ausführungsbestimmungen mit folgenden Maßgaben:

1. Wahlberechtigt und wählbar sind alle 20 Jahre alten Arbeiter und Arbeiterinnen, die im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind.
2. Zur Leitung der Wahl hat der Arbeitgeber einen aus den ältesten Wahlberechtigten bestehenden Wahlvorstand zu bestellen. Mit Stimmenmehrheit wählt der Wahlvorstand eines seiner Mitglieder zum Vorsitzenden. Ist die Wahl ergebnislos, so führt das älteste Wahlvorstandsmitglied den Vorsitz.
3. In Betrieben mit weniger als 50 Arbeitern besteht der Arbeiterauschuß aus drei Mitgliedern und ebensoviel Ersatzleuten.
4. Streitigkeiten über die Notwendigkeit eines Arbeiterauschusses, die Wählbarkeit oder Wahlberechtigung von Arbeitern usw. werden von einer Stelle entschieden, die von der Bundeszentralbehörde zu benennen ist. Diese Stelle regelt auch das Verfahren bei Streitigkeiten.

Nach der preussischen Wahlordnung für das Hilfsdienstgesetz, erlassen vom Minister für Handel und Gewerbe unter dem 23. Januar 1917, hat der Arbeiterauschuß aus fünf Mitgliedern und ebensoviel Stellvertretern zu bestehen, wenn im Betriebe 50 bis 250 Arbeiter beschäftigt sind. Für je weitere 50 Arbeiter erhöht sich die Zahl der Arbeiterauschussmitglieder um mindestens ein. Bei mehr als 500 Arbeitern muß der Arbeiterauschuß sich aus mindestens 10 Mitgliedern und ebensoviel Stellvertretern zusammensetzen. Die preussische wie auch die bayerische Wahlordnung, deren Wiedergabe an dieser Stelle zu weit führen würde, sind in dem vom christlichen Gewerkschaftsverband Rhein im Jahre 1917 herausgegebenen Schriftchen „Leitfaden für den väterländischen Hilfsdienst“ enthalten. Derselbe enthält auch die Bestimmungen der Gewerkschaftssekretariate nach den bezüglichen Vorschriften erkundigt.

Befehlt auf Grund eines für allgemein verbindlich erklärten Tarifvertrages eine andere Vertretung der Arbeiter eines Betriebes gegenüber dem Arbeitgeber, so genügt diese Vertretung und braucht die Wahl oder Neuwahl des Arbeiterauschusses auf Grund der Verordnung vom 23. Dezember d. J. nicht stattzufinden.

Kategorie der Arbeiterauschüsse oder der in allgemein verbindlichen Tarifverträgen bestimmten Arbeitervertretungen ist es, die wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter in dem Betriebe dem Arbeitgeber gegenüber wahrzunehmen. Sie haben in Gemeinschaft mit dem Arbeitgeber darüber zu wachen, daß in dem Unternehmen die maßgebenden Tarifverträge durchgeführt werden. Solange eine tarifliche Regelung nicht besteht, haben die Arbeiterauschüsse im Einvernehmen mit den wirtschaftlichen Vertretungen der Arbeiter bei der Regelung der Löhne und sonstigen Arbeitsverhältnissen mitzurufen. Es liegt ihnen ob, das gute Einvernehmen innerhalb der Arbeiterkategorie sowie zwischen dieser und dem Arbeitgeber zu fördern. Außerdem haben sie ihr Augenmerk auf die Bekämpfung der Unfall- und Gesundheitsgefahren zu richten und die Gewerbeaufsicht und die übrigen in Betracht kommenden Stellen bei dieser Bekämpfung durch Anregungen, Beratung und Anwesenheit zu unterstützen. Auf Verlangen von mindestens einem Drittel der Arbeiterauschussmitglieder muß eine Sitzung anberaumt und der beantragte Tagesorden

stand auf die Tagesordnung gestellt werden. Den Arbeiterauschüssen steht das Recht zu, die Schlichtungsausschüsse, die Gewerbebehörde oder Einigungsämter anzurufen, wenn eine Einigung mit dem Arbeitgeber über Streitigkeiten nicht zustande kommt. — Die bevollmächtigten Vertreter der gewerkschaftlichen Organisationen können im Einverständnis mit dem Arbeiterauschuß als dessen bevollmächtigte Vertreter auftreten und sind als verhandlungsberechtigt anzuerkennen.

Den Arbeitgebern und deren Vertretern ist bei einer Geldstrafe bis zu 300 Mark oder entsprechender Haftstrafe — sofern nach anderen gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe eintritt — unterlagt, ihre Arbeiter bei Ausbildung der Wahlrechte, bei der Nennung oder Ausübung der Tätigkeit eines Arbeiterauschussmitgliedes zu beschränken oder zu benachteiligen. Veräußerung von Arbeitskraft infolge der Wahl oder Zugehörigkeit zu den Ausschüssen, darf keine Minderung der Entlohnung zur Folge haben. Entgegengesetzte Vereinbarungen sind unzulässig. Die gleichen Bestimmungen gelten für Arbeitervertretungen, die auf Grund der für allgemein verbindlich erklärten Tarifverträge gebildet sind.

Minister Giesberts und die Gelben

Im Lager der wirtschaftsfriedlichen, gelben Arbeiterbewegung veranlaßt ein gegenwärtig einen Sturm in Waßerglas, weil Kollege Giesberts den Gelben in der Nationalversammlung eine durchaus zutreffende Charakterisierung hat zu Teil werden lassen. Der „Arbeiterbund“, das jetzige Organ der Gelben im rheinischen Industriegebiet veröffentlicht eine Anfrage an Giesberts folgenden Wortlaut:

Nach übereinstimmenden Pressemeldungen haben Sie bei der Sitzung der deutschen Nationalversammlung vom 8. März u. a. gesagt:

„Im übrigen ist es sehr bezeichnend, daß die Volksschichten bei uns in Rheinland-Westfalen dort am stärksten sind, wo die Gewerkschaften am schwächsten sind. Dort wo die gelben Gewerkschaften geherrscht haben, dort sind die Orte der stärksten bolschewistischen Putzsch.“

Sie haben damit nachgeredet, was vor Ihnen ohne jede Begründung sozialdemokratische Blätter und Gewerkschaftssekretäre behauptet haben. Durch Wiederholung wird aber eine Behauptung nicht wahr, die in den Blättern der wirtschaftsfriedlichen Arbeiterbewegung längst beweisbar als Verleumdung abgetan ist. Ihre Informationen gereicher Weise auch aus wirtschaftsfriedlichen Blättern zu entnehmen, haben Sie allerdings bisher wohl nicht für nötig gehalten. Sie hätten sonst wissen müssen, daß in Hamburg und München die wirtschaftsfriedliche Arbeiterbewegung so gut wie gar nicht vorhanden war, und daß dort Ihre geringen Anfänge durch den Gewerkschaftsterror erstickt worden sind, daß aber in jenen Orten die polnischen und christlichen Gewerkschaften dominierten, während in Sterkrade die Putzsch von nicht einheitlichen Elementen verursacht wurden. Sie hätten dann auch wissen müssen, daß in Essen, wo die wirtschaftsfriedliche Arbeiterbewegung festen Boden gefaßt hat, ebenso wie in Oberhausen, Bochum und Dortmund, verhältnismäßige Ruhe geherrscht hat.

Bermutlich hat es Ihnen bei der Ueberführung durch Ihr neues Amt an der Zeit gefehlt, sich genauer zu informieren, ob der von Ihnen ausgesprochene ungeheuerliche Vorwurf gegen die sogenannten „gelben Gewerkschaften“ berechtigt ist oder nicht. Bevor Sie aber von der Tribüne der Nationalversammlung herab als beamteter Minister jene Behauptung aussprachen und damit Tausende ehrlicher, ruhiger und besonnenen Arbeiter grundlos der öffentlichen Verachtung preisgaben, hätten Sie die Pflicht gehabt, sich genau über die tatsächlichen Verhältnisse zu unterrichten, wenn Sie sich nicht dem Vorwurf der unverantwortlichen Leichtfertigkeit aussetzen wollten.

Indem wir Ihnen in der Anlage verschiedene Belege unterbreiten, erwarten wir von Ihnen, daß Sie bei nächster Gelegenheit Ihre falsche Behauptung richtig stellen.

Im Auftrage: Das Generalsekretariat des „Deutschen Arbeiterbundes“ (früher Bund Deutscher Werkvereine) für Rheinland-Westfalen.

Friedrich Heß.

Im gleichen Sinne hat sich die Verwaltungsstelle Oberhausen sowie der Hauptauschuß nationaler Arbeiter- und Berufsverbände gegen den Gewerkschaftssekretär Giesberts gewandt.

Die Vorwürfe, die hier gegen Kollegen Giesberts erhoben werden, fallen auf die Drahtzieher der gelben Bewegung zurück. Zunächst ist es unrichtig, wenn behauptet wird, in Mülheim-Ruhr seien die Gelben nicht vertreten gewesen. Die Gieberei 4 bei der Friedrich-Wilhelm-Hütte war z. B. die Geburtsstätte und dann eine Domäne des Werkvereins und solange Herr Betriebsleiter Maul dort das Zepter schwang, ist eifrig in „wirtschaftsfriedlichen“ Ideen praktiziert worden. Heute ist dieser Betrieb der Herd und Hauptstätte der hiesigen Sozialisten. Wenn in den thyffenschen Werken keine Werkvereine bestanden, so war das auf die anerkanntwert ablehnende Haltung von Herrn Thyffens zurückzuführen. Die Mehrzahl der Arbeiter war zur Zeit der Revolution unorganisiert und gerade die Betriebe mit größtenteils unorganisierten Arbeiterkraft haben sich zu Sozialistenneuern entwickelt, während die Betriebe mit gut organisierter Arbeiterkraft sich vernünftig verhalten haben. Um handhastesten gegenüber „Sozialisten“ haben sich die christlich organisierten Arbeiter gezeigt. In all den Betrieben, wo die christlichen Organisationen genügend stark beteiligt waren, ist es zu keinen größeren Störungen gekommen. Dies läßt sich sowohl bei den thyffenschen Werken, wie auch bei der Gutehoffnungshütte und Krupp nachweisen. Wenn es z. B. bei der Gutehoffnungshütte nicht zu sozialistischen Umtrieben gekommen ist, so war dies der Tätigkeit und Ausflugsarbeit zu verdanken, die von den Gewerkschaften, in erster Linie vom christlichen Metallarbeiterverband dort entfalteter worden ist. In Oberhausen z. B. sind viele Gelbe ins rote Lager abgewandert und gefährden sich heute radikal, wie langjährige Anhänger der sozialistischen Bewegung. Die Führer der Oberhäuser Gelben glauben doch wohl selber nicht, daß sie mit der Handvoll ihnen „treu gebliebenen“ Mitglieder den Gang der Dinge maßgebend beeinflussen könnten. Weil die Gewerkschaften unter Führung der christlichen Metallarbeiterverbandes schon während der Kriegszeit gründlich mit den vorläufiglichen Zuständen bei der Gutehoffnungshütte aufgeräumt und sich dadurch bei den

Vertreter der Arbeiter erworben hatte, war einerseits einer vernünftigen Auffklärung der Weg geebnet und andererseits der radikalen Spartakistischen Agitation der Boden entzogen. Würde Spartakus zwei Jahre früher bei der Spitze vorgebrochen haben, es wäre bestimmt manches anders gekommen.

Nachstich drückten die Dinge in Essen liegen. In allen einschlägigen — auch Unternehmerkreisen — ist man sich darin einig, daß Egoismus die Triebfeder war, weshalb die Mehrzahl der früheren Gelben sich den Werkvereinen angeschlossen haben, Selbst von der Bewegung der gelben Bewegung ist die es schon beklagt worden. Egoismus war aber auch die treibende Kraft, die Spartakus für sich auszunutzen verstanden hat — und hier im rheinischen Industriegebiet leider mit Erfolg. Im Egoismus stimmt Spartakus und die gelbe Bewegung vollkommen überein.

Lohnbewegungen und Streiks in der Aachener Metallindustrie

Die in den letzten Wochen innerhalb der Metallindustrie stattgefundenen Lohnbewegungen, die in vielen Fällen zum Streik führten, haben ihre Ursache nicht allein in bolschewistischen Bestrebungen, sondern auch in den Lohnverhältnissen, die mit den neueren Lebensverhältnissen gar nicht in Einklang zu bringen sind, dann aber auch in das wenige Entgegenkommen von Seiten mancher Unternehmer. Da, wo man die mit den Arbeiterausschüssen und den Gewerkschaftsfunktionären verständiglichen u. ge. woffenen Abmachungen einhielt, ist es nicht zum Streik gekommen und sind die Bewegungen friedlich verlaufen.

Auf dem Hiltentwerks Hofe-Erde, wo die Verhältnisse seit jeher sehr mißlich sind, waren die Arbeiter schon in den Monaten November und Dezember an die Hiltentleitung um eine Lohnherabsetzung herangetreten. In Verhandlungen mit den Arbeiterausschüssen und Lohnkommissionen wurde eine Reduktion und Erhöhung der Abzüge versprochen. Auch hatte man in einzelnen Werkstätten Lohn-erhöhungen vorgenommen, die aber nicht eingehalten wurden. Es mußten einzelne Arbeiter bei der Schlussabrechnung des Monats Januar feststellen, daß sie gegenüber dem Monat Dezember bei gleicher Schichtleistung bis zu 50 Mark weniger verdient hatten. Wenn man weiter in Betracht zieht, daß gelernter Handwerker von 20 und 23 Jahren einen Schichtlohn zwischen 5 und 7 Mark und Walzweilner einen Schichtlohn noch nicht 9 Mark verdienen, so ist es leicht zu erklären, daß die Arbeiter durch Niederlegung der Arbeit ihrem Unwillen Luft machten.

Die Hiltentleitung entschuldigte ihr Vorgehen, daß die Neuregelung der Lohnverhältnisse längere Zeit beansprucht. Dazu ist zu bemerken: hätte man während der Zeit der Kriegskontinuität den berechtigten Wünschen der Arbeiter nicht Rechnung getragen und in dem Tempo gearbeitet, wie während des Streiks und hätte man die den Arbeitern gemachten Versprechungen eingehalten, dann wäre es niemals zum Streik gekommen.

In einer am 28. Februar stattgefundenen Versammlung haben die Lohnkommissionsmitglieder die Forderungen der Arbeiter bekannt, die Abzüge sollen im allgemeinen eine Erhöhung erfahren, die bisher gezahlte Feuerungszulage ausschließlich der Kinderzulagen soll auf den Grundlohn angewendet werden. In gleicher Abstimmung erklärten die Arbeiter mit Übergroßer Majorität, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Schlussabrechnung des Monats März muß ergeben, daß den Arbeitern Versprochenes, von der Hiltentleitung eingehalten wird.

In der Drahtfabrik Schweißler, wo es auch zu einer Arbeitsniederlegung kam, lagen die Verhältnisse ähnlich, wie auf dem Hiltentwerks Hofe-Erde. In einer am 28. Februar stattgefundenen Arbeiterausschüßung wurden von Seiten der Direktion unter anderem folgende Forderungen gemacht:

Die Wahl eines neuen Arbeiterausschusses erfolgt sofort nach Wiederaufnahme der Arbeit.

Alle Feuerungszulagen werden fallen gelassen und werden dieselben im Lohne eines jeden Arbeiters zum Ausdruck kommen. Die Kinderzulagen sollen in der bisherigen Höhe bestehen bleiben.

Die Schaffung der gewünschten sanitären Einrichtungen ist zugesagt, sobald diese Einrichtungen beschafft werden können.

Die volle Einführung des achtstündigen Arbeitstages wurde zugesagt.

Bezüglich der Lohnherabsetzungen für die einzelnen Betriebe wurde zugesagt, daß im allgemeinen noch über den Stundenlohn des Monats Januar hinausgegangen werden würde.

In einer am 1. März stattgefundenen Versammlung wurde in gleicher Abstimmung mit großer Majorität die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen.

Auf den Werken der Firma Zaltot, Waggonfabrik, in Aachen und Schweißler war die Arbeiterschaft schon seit längerer Zeit an die Werkleitung um Erhöhung der derzeitigen Löhne und um Neuregelung des Anfordersystems herangetreten. Der Wunsch der Arbeiterschaft ist um so berechtigter, wenn in Betracht gezogen wird, daß wir es mit einem Lohn- und Anfordersystem zu tun haben, welches mehr wie 10 Jahre alt ist.

Die Abrede der verschiedenen Abteilungen sind bereits niedriger, daß die geringen Vorschüsse, die die Arbeiter innerhalb der Periode, die in einem bestimmten Anford gearbeitet werden muß, bei Abfertigung des Anfordes, den eigentlichen Anford verdienen um ein bedauerndes überhöht haben. Es ist sogar vorgekommen, daß auf Anfordarbeit, die noch nicht in Angriff genommen war, Vorschuß bezahlt worden ist. Die Arbeiterschaft gerät dadurch bei der Firma in Schulden, die sie bis zu einigen hundert Mark für den einzelnen Arbeiter belaufen.

Das geringe Entgegenkommen und die Verschleppung der ganzen Angelegenheit von Seiten der Firma hat dazu geführt, daß die Arbeiterschaft am 8. Februar die Arbeit niederlegte. In Verhandlungen, die zwischen der Direktion und dem Arbeiterausschüß stattfanden, wurde eine Lohnaufbesserung von 5 bis 15 Prozent zugesagt. Weiter sollen die Schulden

über 100 Mark, die durch die Anwendung des oben angeführten Systems der Arbeitern entstanden waren, getilgt werden.

Zur Tilgung der gesamten Schulden und zur Schaffung eines übersichtlichen und eines der Zeit entsprechenden Anfordersystems hat sich die Firma Zaltot noch immer nicht aufschwingen können. Wenn auch die Arbeiterschaft nach den gemachten Zugeständnissen die Arbeit wieder aufgenommen hat, so bleibt doch nach wie vor der Verd der Unzufriedenheit so lange bestehen, bis geordnete Lohn- und Anfordverhältnisse geschaffen sind. Die Verantwortung für eventuelle Folgen, die sich aus dieser Unzufriedenheit ergeben können, fällt dann allein auf die Firma zurück.

In einem weiteren Artikel werden wir besonders auf die Verhältnisse in der Holz-, Metall- und chemischen Industrie Eisenbergs zurückkommen.

Warum findet Spartakus bei uns Anhänger

Se. Die größte Gefahr für den Bestand des freien deutschen Volksstaates und für die so dringend notwendige Wiedergeburt unseres Wirtschaftslebens bildet gegenwärtig neben dem Druide seitens unserer äußeren Feinde, die im Landesinnern wütende Spartakistische Bewegung. Es ist ein Jammer, beobachten zu müssen, daß unser Volk nach außen hin, infolge der inneren Unruhen und Quertreibereien, heute noch vollständig wehrlos dasteht, so daß selbst das kleine von uns besetzte Polen heute eine Gefahr für unser Volk darstellt. Im Wirtschaftsleben, wo jetzt alle Kräfte angepannt werden müßten, um noch dem beispiellosen Zusammenbruch wieder einigermaßen gesunde Verhältnisse zu schaffen — ist ein Streik den anderen ab. Wo sich die Möglichkeit bietet, werden wirtschaftliche Forderungen in den Vordergrund gerückt, um die Lehenden Arbeiter mitzureißen, die an und für sich für die politischen Ziele von Spartakus nicht zu haben sind. Das bei Aufstellung mancher wirtschaftlicher Forderungen keineswegs auf das Wohl der Gesamtheit und die wirtschaftliche Möglichkeit Rücksicht genommen wird, soll nur nebenbei erwähnt werden. Die lautesten Schreier geben eben den Ton an. Neureudings treten aber auch mehr oder weniger politische Forderungen, Sturz der Regierung, Sozialisierung usw. als Streikursachen in den Vordergrund. Unter Waterloo gleicht einem schwelenden Trümmerhaufen, wo jeden Augenblick die Flamme des Aufsturus wieder hervorzubrechen droht. Noch einige Zeit so fortzufahren und es wird die schwarze Nacht — bittere Not und größtes Elend, folgen. Jammern mag das deutsche Volk dann zurückblicken auf die Trümmer einer vergangenen Zeit wirtschaftlicher Blüte.

Durch die Revolution sind die Kräfteverhältnisse so stark zu Gunsten der Arbeit er und breiten Volksmassen verschoben, daß bei ungehörter Weiterentwicklung ohne weiteres feststeht, daß die Demokratie in Deutschland einen vollen Sieg davontragen wird und die freie Verfassung und Wahlrechte den deutschen Arbeitern den weitgehendsten Einfluß auf den Gang der Dinge einräumen werden. Kein Land der Welt ist so weit vorgekommen, wie Deutschland. Statt aber, wie man annehmen sollte, die Massen fröhlich erregt zu sehen, erleben wir die heftigsten Kämpfe mit der ausgesprochenen Absicht, die begonnene demokratische Entwicklung zu hindern. Gerade die äußerste Linken sucht in entgegengekehrtem Sinne zu wirken eine neue Klassenverteilung und Diktatur anzukündigen. Die Sozialdemokratie als die radikale Vertreterin demokratischer Forderungen von ehemals, ist heute gespalten und der radikale Flügel bekämpft die Durchführung demokratischer Grundsätze. Wie konnte es dazu kommen?

Nichtig ist, daß die jahrelang ertragenen Kriegsalten und gewaltigen Entbehrungen die Nerven dreier Schichten unseres Volkes schwer zerrüttet haben. Andererseits steht auch unzweifelhaft fest, daß weiten Kreisen die politische Klasse und staatsbürgerliche Schulung fehlt und vor allem jüngere Elemente, den aus verschiedenen Ursachen heraus ausgesperrten Groß, durch Betätigung in radikalsten Formen glauben zum Ausdruck bringen zu müssen. Über diese Momente allein erklären die Erscheinung nicht. Eine sehr wesentliche Ursache besteht darin, daß weite Kreise der Arbeiterschaft, durch die seit Jahrzehnten von der Sozialdemokratie betriebenen „Aufklärungs-“ und Agitationsweise irreführt worden sind und diesen Massen heute jedes Augenmaß für die rauhe Wirklichkeit und das tatsächliche Wohl und Erreichbare fehlt. Die Tätigkeit der sozialdemokratischen Bewegung ist viel zu sehr auf Agitation eingestellt gewesen. Aus agitatorischen Gründen sind den Massen manches vorenthalten worden, was in einschlägigen Kreisen längst erkannt war. So hat sich zwischen den Anschauungen der Führer und der Aufstellung der sozialdemokratischen Massen eine gewisse Kluft aufgetan und damit sind die Voraussetzungen für die unerwünschten Zustände im sozialdemokratischen Lager geschaffen. Nur so ist es dazu gekommen, daß Phantasten, ehrgeizige Streber und direkte Volkverächter entscheidenden Einfluß auf die Faltung weiter Kreise der Arbeiterschaft gewinnen konnten. Die radikal verhegte Masse will jetzt Fakten sehen, fordert Maßnahmen, die zwar in einer Agitationsrede in den schönsten Formen geäußert werden konnten, deren praktische Durchführung aber an den heute gegebenen Tatsachen scheitern muß. Es fehlt jedes Feindbild für die, nach unserem Zusammenbruch noch vorhandener wirtschaftlichen Möglichkeiten. Es wird daher eine gründliche Aufklärungsarbeit einlegen müssen. Nach unserem Dafürhalten muß jetzt zunächst mit allen zu Gebote stehenden Kräften und Mitteln die Wiedergeburt und Aufbau unseres Wirtschaftslebens auf der gegebenen Grundlagen betrieben werden. Versuche Sozialdemokratische Vorhaben hier nur während — und wenn nach Spartakistischen Grundsätzen verfahren würde, direkt vernichtend. Auch die christliche Arbeiterschaft ist dafür, daß die dazu ersten Schritte des Wirtschaftslebens dann sozialisiert werden, wenn dadurch der Allgemeinheit und dem Gesamtwohl gebient werden kann.

Auf keinen Fall darf aber in der letzten schweren Zeit experimentiert werden. Bisheriger wie alle Sozialisierung ist zunächst, daß durch Behebung unseres gewerkschaftlichen Lebens Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden, denn ohne Arbeit gibt es kein Verdienen und Brot.

Durch die fortgesetzte sich wiederholenden Streiks und Unruhen wird unser Wirtschaftsleben zugrunde getötet. So aber nur noch Trümmer übriggeblieben sind, da wird auch eine Sozialisierung keinen Wohlstand hervorzaubern können. Für diese Tatsachen fehlt der weiten Kreisen der Arbeiterschaft ansehender noch jedes Verständnis. Phantasten berechnen sich durch Phrasen und Redensarten, feber Sachkenntnis hat. Bei diesen ist jändner Egoismus die Triebfeder des Handelns und veranlaßt sie, denen nachzulassen, die mit den weitgehenden Versprechungen aufwarten. Es ist auch durchaus natürlich, daß alle die unruhigeren Elemente, die jeder vernünftigen Ordnung widerstreben, sich die Spartakistische Bewegung als Sammelpunkt auswählten, um ungestört und mit einem Schein von Recht nach Herzenslust Fehler und Räubern zu tunen. Die Spartakistische Bewegung ist mit einer Überbeule am Volkesscheitel

zu vergleichen, die rücksichtslos entfernt werden muß. Die kleinen Fläschchen ist da wenig gebient. Nicht durch Bescheiden, sondern nur durch Entfernen des Giftes kann dieser Giftkörper gehilt werden.

Zu den Mitteln aber, um dieser Erscheinung wirksam entgegen zu treten, gehört in erster Linie eine gründliche Aufklärung der Massen über unsere wirtschaftliche Notlage und die noch verbleibenden wirtschaftlichen Möglichkeiten. Es muß materiellen Verlusten, die das unglückliche Kriegsende und der vierjährige Krieg selbst mit sich gebracht hat, das deutsche Volk sich mit bescheidenen Verhältnissen wird ausleben geben müssen, daß nur durch intensive und angestrengte Arbeit wieder wirtschaftlicher Wohlstand geschaffen werden kann. Heute wäre auch mehr denn je notwendig, daß das gesamte deutsche Volk einig und entschlossen dem Ausland gegenüber seine heiligsten Rechte auf Existenz und Ehre geltend mache.

Die so außerordentlich schmerzliche Ernährungsfrage dürfte leichter gelöst werden, wenn nicht durch die unfruchtbar Streiks im Bergbau und allen Rohstoff erzeugenden Betrieben, die Erzeugung realer Kaufwerte unterbunden worden wäre. Kohlen, Holz und manche andere Produkte unserer Industrie werden im Auslande fast ebenso dringend begehrt, wie bei uns die Lebensmittel. Daß noch überschüssige Lebensmittel im feindlichen und neutralen Auslande vorhanden sind, unterliegt keinem Zweifel. Werden wir in der Lage sein, Kohlen als Kaufwerte anzubieten, dann würden Lebensmittel — direkt, oder auf Umwegen auf nichts zur Sache — zu haben sein. Für unser stark entwertetes Papiergeld gibt man uns im Auslande nichts. Wenn wir also auch nicht in der Lage sind, die uns fehlenden Lebensmittel selber zu erzeugen, so steht für jeden einsichtigen Arbeiter jedoch fest, daß die Ernährungsfrage in erster Linie nur durch Steigerung der heimischen Erzeugung von Kaufwerten gelöst werden kann. Statt nun diese Tatsachen beachtend, unsere Arbeiterschaft auf den Ernst der Lage hinzuweisen und zur Pflichterfüllung zu mahnen, benutzen gewisse Elemente die behauerliche Notlage im Ernährungsweisen, um in gewissensofester Weise immer wieder zu Unruhen und Streiks zu schüren.

Darum muß von der Regierung und allen zuständigen Stellen gefordert werden, daß mit eifriger Energie zugegriffen wird, wo offenbar unruhiger Elemente das Gesamtwohl zu schädigen suchen. Leute, die offen zum Aufbruch und zu gewalttätigen Eingriffen in die begonnene Wiederaufstellung geordneter Verhältnisse auffordern, müssen unerschöpflich gemacht werden. Nachdem das Volk nach freilestem Wahlrechte der Welt seine Vertreter bestimmt hat, kann nur diesen das Recht zum Regieren zuerkannt werden. Die neue Regierung aber ist verpflichtet, mit aller Entschiedenheit für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Nicht durch Nachgiebigkeit, sondern nur durch entschiedenen Kampf kann die bolschewistische Gefahr überwunden werden.

Landeskongress der christlichen Gewerkschaften Württembergs

Am Sonntag, den 9. März, fand im Brennpark zu Stuttgart eine von 212 Vertretern besuchte Landeskongress der christlichen Gewerkschaften Deutschlands statt, die von einem starken Wachstum der christlichen Gewerkschaften Zeugnis ablegte. Den Bericht über die Entwicklung der christlichen Gewerkschaften in Württemberg las deren Vorsitzender, Herr Dr. Heintze, der den christlichen Gewerkschaften Deutschlands Vorgesandter. Gegenüber einem Mitgliedsstand von rund 10 000 vor dem Kriege wiesen die christlichen Gewerkschaften heute in Württemberg einen solchen von 27 000 auf. Auf den Gebieten der Kriegsvorfürsorge, Unterstützungen an Arbeitslose und Angehörige usmarxistischer Mitglieder, Lebensmittelfürsorge, Wohnungsfürsorge, sowie der Verbesserung der Arbeits- und Wohnverhältnisse haben die christlichen Gewerkschaften eine umfang- und erfolgreiche Tätigkeit entfaltet. An zweiter Stelle sprach der Vorsitzender des christlichen Bauarbeiterverbands Abg. Heinrich Freiburg über die wirtschaftspolitische und gewerkschaftliche Lage und Aufgaben der christlichen Gewerkschaften in Gegenwart und Zukunft. Der Redner zeichnete ein Bild der bestehenden kretürstigen Wirtschaftsverhältnisse, wo nur durch Zusammenfassung aller Kräfte eine Rettung möglich ist. Neue Wirtschaftsformen müssen Eingang finden. Arbeit muß Sache des ganzen Volkes sein. In dieser Zeit des Wiermars von heute, dem steigenden Materialismus haben die christlichen Gewerkschaften wichtige Aufgaben zu lösen und deren Notwendigkeit tritt täglich stärker hervor. Weber Kapitalismus noch Marxismus werden Besserung bringen. Ihnen fehlt die große stitliche Idee des Christentums. Wir verlangen die soziale Demokratie, wo auch wirklich der Trüchtige und nicht der Geriebene die Führung kommt. Die Trüchtigen sind zu entnehmen, wo sie sind, aus allen Klassen und Parteien. Praktisches Christentum, Gleichberechtigung und Freiheit der Bestimmung und Organisation sind Lebensforderungen für die neue Zeit. (Stürmischer Beifall.) Ueber die Rungen für die neue Zeit. Ueber die Aufgaben der Kartelle und Ortsgruppenleitungen in der Organisation sprach soann Gewerkschaftssekretär Erling-Karlsruhe, Mitglied der deutschen Nationalversammlung. Seine Darlegungen gaben ein Bild praktischer Arbeit, wo insbesondere zum Ausdruck kam, daß die Haltung des Arbeiterstandes in erster Linie das Werk eigener Arbeit sein muß. In der Ausdrucksamen Vertreter aller Handstelle zum Wort. Schärer Protest wurde auch erhoben gegen die Verheerung und das terroristische Gebahren verschiedener sozialdemokratischer Gewerkschaftsführer und Arbeiterräte, das jeden Grundfragen von Freiheit und Brüderlichkeit widerspricht. Am Schluß der vortragsvoll besulautenen Tagung fand folgende Entschließung einstimmig Annahme:

„Die am 9. März 1919 in Stuttgart tagende Landeskongress der christlich-nationalen Gewerkschaften Württembergs erklärt, daß sie mit allen Kräften an dem staatlichen, sozialen und wirtschaftlichen Wiederaufbau unseres Vaterlandes mitarbeiten will. Sie weist alle Versuche, die organische Entwicklung unseres Volksstaates durch terroristische Gewalttätigkeiten zu verhindern, mit Entschiedenheit zurück. Von der neuen Regierung fordern wir nachdrücklich, daß sie das freie Koalitionsrecht der Arbeiterschaft sicher stellt. Das Gebahren der Arbeiter- und Soldatenräte, die mit den vom Staate erhaltenen Geldern arbeiten und die Arbeiterschaft in die sozialdemokratischen Gewerkschaften zu bringen versuchen, weisen wir zurück und verlangen, daß Staatsgewalt unschuldig nicht mehr zu Agitationen der sozialdemokratischen Gewerkschaften und Parteien verwendet werden. Jede gewerkschaftliche Verheerung der Arbeiter- und Soldatenräte weist die Kongress nachdrücklich zurück.“

„In die nichtsozialdemokratische Arbeiterschaft Württembergs richten wir die Aufforderung: Schließt euch heute rund 800 000 Mitgliedern zählenden christlichen Gewerkschaften Deutschlands an. Jetzt gilt es mit vereinten Kräften an der Erhaltung der christlichen Gewerkschaften zu arbeiten, damit die Interessen der Arbeiterschaft im neuen Deutschland mit Entschiedenheit gewahrt werden.“

Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 23. März, der 12. Wochenbeitrag für die Zeit vom 23. bis 29. März fällig.

Aus dem Verbandsgebiet.

Geheimmetallarbeiter.

Am Sonntag, den 9. März 1919, morgens 10.30 Uhr, fand im Krupp-Palast des Städtischen Saalbau in Essen eine vom Christlichen Metallarbeiterverband Deutschlands, deutschen Metallarbeiterverband, Gewerkschaften deutscher Metallarbeiter und Zentralverband der Maschinen- und Heizer einberufene Geheimmetallarbeiterkonferenz statt, die von über 300 Delegierten besucht war, wozu 125 Geheime und Schichtanlagen vertreten waren. Nach einem eingehenden Bericht des Bezirksleiters, Kollegen Stirkel, über den bisherigen Gang der Verhandlungen und die ablehnende Haltung des Geheimeverbandes, fand eine eingehende Aussprache der erschienenen Delegierten statt, in der die Erregung der Geheimmetallarbeiter über die fortwährende Verzögerung und das mangelnde Entgegenkommen der Geheime- und des Geheimeverbandes beredten Ausdruck fand. Als Ergebnis der Verhandlungen fand nachstehende Entschliessung einstimmige Annahme. Aufgabe der auf den Geheimbeschäftigten organisierten Metallarbeiter ist es, nimmend dafür zu sorgen, dass diese parole restlos auf der ganzen Linie befolgt wird.

Entschliessung:

Die heute im Städtischen Saalbau in Essen tagende von über 300 Delegierten besuchte Konferenz der im Christlichen Metallarbeiterverbande, deutschen Metallarbeiterverbande, Gewerkschaften der Metallarbeiter und Zentralverbande der Maschinen- und Heizer organisierten Geheimmetallarbeiter des Ruhrbezirks, bedauert lebhaft die bisherige vollkommen ablehnende Haltung des Geheimeverbandes gegenüber den berechtigten Forderungen der Geheimmetallarbeiter.

Die anwesenden Delegierten setzen sich außerstande, ihren Mitarbeitern eine weitere Verzögerung der Durchsetzung ihrer berechtigten Forderungen zuzumuten zu können. Sie beschließen daher einstimmig, im Laufe dieser Woche auf allen Geheime- und Schichtanlagen die in der Konferenz vom 9. Februar beschlossenen Forderungen:

1. Gel. Handw. u. 1. Maschinen 1,90—2,20 M. pro St.
2. Angelernte Handwerker 1,65—1,95 M. pro St.
3. Angelernte Arbeiter 1,50—1,80 M. pro St.
4. Jugendliche Handwerker 1,40—1,60 M. pro St.

schleunigend vom 15. Februar 1919 ab einzureichen und zur Durchführung zu bringen. Da, wo bis zum 14. März 1919 die Forderungen nicht anerkannt sind, haben sämtliche Geheimmetallarbeiter, Maschinen, Heizer u. v. am 15. März 1919 unmäßig die Kündigung zum 31. März 1919 einzureichen.



Augsburg. Nachdem in unseren Sektionen die Generalversammlungen getätigt waren, fand am 17. Februar unsere Generalversammlung der Verwaltung statt, die sich eines sehr guten Besuchs erfreute. Kollege Imler gab einstündlich einen Überblick auf das vergangene Jahr und führte u. a. aus, dass das Jahr 1918 ein schicksalshohes und ereignisreiches war. Die durch den Krieg hervorgerufenen Schwierigkeiten, die sich in den letzten Monaten noch vermehrten, wurden von gewissen Gegnern benutzt, Verwirrung in das deutsche Volk hinein zu tragen und jegliche Autorität und Ordnung zu untergraben. Aber auch im Revolutionsjahr 1918 ist der christliche Metallarbeiterverband hier in Augsburg ein gutes Stück vorwärts gekommen, und hat voll und ganz seine Willkür gegenüber der Arbeitererschaft erfüllt und erhebliche Verbesserungen erzielt. In größeren Lohnbewegungen wurden 17 geführt, teils mit anderen Verbänden, teils allein. Ein Teil der Mitglieder war zweimal an Bewegungen beteiligt. Insgesamt wurden für 2050 Kollegen unseres Verbandes 637.400 Mark an Mehreinnahmen erzielt. Fast durchweg war für die Kollegenchaft bereits vor der Revolution eine Verkürzung der Arbeitszeit durchgeführt mit dem anfallenden Lohnausgleich. Eine Reihe sonstiger Verbesserungen wurden durch unser Eintreten erreicht. Auch außerhalb der eigentlichen Lohnbewegungen trat von Fall zu Fall der Verband mit Erfolg für die Interessen der Mitglieder ein. Die Mitgliederzahl hat sich erfreulichem Maße im letzten Jahre verdoppelt; außerdem ist in den letzten Wochen noch ein weiterer großer Zugang zu verzeichnen gewesen. Gut entwickelt haben sich die Sektionen Löhnhäuer und Oberhäuer, während dem die Sektion Kriegshäuer (insolge schlechter Kasserung) ihren guten Aufstieg nicht halten konnte. Neu gegründet wurde eine Jugendsektion, die sich gut eingeführt hat, und neben sachlichen Vorträgen in den regelmäßigen Versammlungen auch eine Jugendbibliothek eingerichtet hat. Die Gesamteinnahmen betrugen 30.997,92 Mark, denen eine Ausgabe von 12.069,49 Mark gegenübersteht. Zur Schulung der Mitglieder wurde (neben den regelmäßigen Versammlungen) letzten Winter ein Unterrichtskursus abgehalten, der monatlich einen besseren Besuch verdient hätte. Die alte Vorstanderschaft wurde wieder gewählt; außerdem erhielt die Vorstanderschaft durch Neuwahl eine Ergänzung.

Bezirksleiter Kollege Konrad von Nürnberg führte dann in großem Belegten Vortrag (Mitschrift und Ausblick) u. a. folgendes aus: Das, was wir Vaterland nennen, ist eine Ruine geworden. Der Arbeiterstand wird im neuen Deutschland an erster Stelle stehen. Zwei Faktoren sind es, die auf unsere Zukunft wesentlich einwirken: der eine ist das englisch-amerikanische Kapital, das die ganze Welt beherrscht, der andere ist die uns drohende Anarchie. Die Kapitalherrschafft mußte brechen. Das Kapital wird und muß gefaßt werden. Außerdem soll aber Ordnung und Ordnung; erst müssen wir schauen, daß das Haus sicher steht, erst dann können wir aufbauen. Wie kann sich unser Wirtschaftsleben entwickeln? Wir Gewerkschafter müssen die Frage nächsten Auges prüfen. Wir müssen darnach tragen, daß die radikalen Elemente uns die Arbeit nicht verderben. Reiner geht dann auf die wilden (gewöhnlich politischen) Streiks und Lohnbewegungen ein und beurteilt diese aus schärft. Der Krieg hat eine ungemeine Hochschätzung der Gewerkschaften gebracht, wie die Gründung der Arbeitsgemeinschaft zwischen Unternehmen und Gewerkschaften beweist. Die durch die Gewerkschaften abgeschlossenen Tarifverträge sind rechtlich bindend, die Arbeiterchaften sind gehalten, in allen wichtigen Fragen mit den Gewerkschaften in Verbindung zu treten. Hieraus ergibt sich ohne weiteres der moralische Zwang zur Organisation. Was will da noch der einzelne Unorganisierte? Pflicht unserer Kollegen ist es, hier aufklärend zu wirken unter den uns bis jetzt noch fernstehenden Metallarbeitern.

In seinem Schlußwort legte Kollege Imler die Notwendigkeit einer weiteren, entschiedenen Stärkung unserer Ver-

bandes für Augsburg dar und wies auf den gegenwärtig stattfindenden Unterrichtskursus hin, wo sich jeder Kollege die notwendige Schulung holen muß, damit auch der letzte noch unorganisierte Metallarbeiter dem christlichen Metallarbeiterverband zugesührt werde.



Worzhelm. Vorhölzer der Bezirksleiter des Deutschen Metallarbeiterverbandes ist wieder am Werk. Wer kennt nicht die unheilvolle Rolle, die dieser Mann im Jahre 1910 in der hiesigen Metallindustrie gespielt hat, zum Schaden der Arbeiterchaft. Durch die damals erhaltene Position hat er sich selber etwas zurückgehalten und es war gut so. Die Arbeiterchaft hätte den Nutzen davon Man brauchte die Erfolge, die durch das einmütige Zusammenarbeiten der verschiedenen Organisationsrichtungen erzielt wurden, nicht zu nennen, die Arbeiterchaft weiß es. Es ist ja verständlich, wenn der Herr sich von der folgenden gewerkschaftlichen Hochmut wieder an die Oberfläche tragen lassen möchte, deswegen hatte auch niemand etwas dagegen einzunehmen als die hiesige Ortsverwaltung des deutschen Metallarbeiterverbandes mittelste, daß diesmal der Entwurf, der gemeinsam beschlossen wurde, durch die verschiedenen Bezirksleitungen eingeleitet werden soll. Die Ortsverwaltung der drei Verbände: Christlicher und Deutscher Metallarbeiterverband sowie des Christ-Quartiers Gewerkschafts, eine Reihe Versammlungen der Werkstattvertrauensleute und Arbeiterauschüsse hielten voran gründlich und beschließen dann, wie in früheren Bewegungen, gemeinsam zu arbeiten. In zwölf überfüllten Versammlungen beschließen viele Tausende Arbeiter, daß gemeinsam gearbeitet werden soll. Vorhölzer aber schert sich den Teufel um die Beschlüsse Tausender Arbeiter und reicht den Entwurf nur für den Deutschen Metallarbeiterverband ein. Er verlangt, daß der Vertrag nur mit dem Deutschen Metallarbeiterverband abgeschlossen werden soll und gestattet dann gnädigst daß sich auch andere Organisationen denselben anschließen dürfen! Das ist nichts anderes als die Diktatur eines vom Groß-annäherer be'ateten Mannes. Wie sich die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes vor der Mißachtung ihrer Beschlüsse durch die Bezirksleitung affinden, ist ihre Sache, unsere Mitglieder aber, und wohl alle nichtsozialdemokratischen Arbeiter verwahren sich gegen eine solche Mißachtung und Zurücksetzung. Wir werden trotz alledem, nach wie vor, für friedliches Zusammenarbeiten uns bemühen, verlangen aber zunächst Anerkennung der Gleichberechtigung der Arbeiterorganisationen und vor allem Gleichheit. Will man aber den leidigen Kampf wieder aufleben lassen? Gut, wir fürchten ihn nicht, aber wir bedauern dies im Interesse der Arbeiterchaft. Die Schuld fällt aber dann auf die Leute, die durch einseitigen Machtanspruch den Kampf heraufbeschworen haben. Den nichtsozialdemokratischen Arbeitern, insbesondere der christlich ge'anten Arbeiterchaft ist es ein Fingerzeig, daß ihr Platz nur im Christlichen Metallarbeiterverband Deutschlands sein kann. X. R.



Am Freitag, den 7. März, abends 6 Uhr tagte im Greifenaal in Ulm eine Arbeiterversammlung, die sich in der Hauptsache aus Mitgliedern der einzelnen Arbeiterauschüsse der Betriebe Ulms zusammensetzte. Zur Behandlung sollte vor allem die Frage der Durcharbeitszeit und die Neuwahlen der Arbeiterauschüsse kommen. Zu diesen Fragen, welche die gesamte Arbeiterchaft und alle Arbeiterorganisationen betreffen, hat der sozialdemokratische Metallarbeiterverband, ohne sich mit den anderen Organisationen in Verbindung zu setzen, die Versammlung einberufen. Geld zu Beginn der Versammlung wurde an den Beamten des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes Denker von dem Vertreter des christl. Metallarbeiterverbandes Spindler im Einverständnis mit dem S. D. Gewerkschaftsleiter die Frage gestellt: Ob der sozialdemokratische Metallarbeiterverband in Zukunft in solchen entscheidenden Fragen, welche die Gesamtarbeiterchaft betreffen, gemeinsam mit anderen Organisationen handeln will? Der Führer des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes gab die, einem Arbeiterführer allem sozialen Denken hohnsprechende Antwort: nein! Auf diese Erklärung hin versichern alle nicht sozialdemokratisch organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen geschlossen den Saal, um in einer besonderen Versammlung zusammenzutreten und zu den vorgebrachten Fragen Stellung zu nehmen. Am Schlusse dieser Versammlung, an der weit über 100 Kollegen und Kolleginnen teilnahmen, fand nachstehende Entschliessung einstimmige Annahme:

„Die in den christlichen Gewerkschaften und den deutschen Gewerkschaften (S. D.) organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen bevorzugen das einseitige und unsoziale Vorgehen des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes, e'lein, ohne Verständigung auch mit den anderen Gewerkschaftsorganisationen am Platze zu handeln. Wir sind der Auffassung, daß gerade jetzt im Interesse unserer wirtschaftlichen Zustände ein gemeinsames Handeln der Arbeiterorganisationen dringend notwendig ist und sind nicht gewillt, im Greifenaal Deutschland uns einer einseitigen sozialistischen Diktatur hinzugeben zu unterwerfen. Dieses Vorgehen des Verbandsamten Denker und seiner Anhänger ist arbeiterschädlich und wir sind es der gesamten Arbeiterchaft schuldig, gegen dieses, die Arbeiterchaft schädigende Treiben Front zu machen.“

Kollegen! Kolleinnen! Auf ein solches arbeiterschädliches Treiben gibt es nur eine Antwort: Heraus aus den sozialistischen Organisationen und hinein in die christlichen Gewerkschaften, die von jeher kräftig und entschieden und ehrlich die Interessen der Gesamtarbeiterchaft vertreten haben.

Versammlungs-Kalender

- Dritterwaldung Düsseldorf. Den Mitgliedern diene zur Kenntnis, daß die Geschäftsstelle — Luisenstraße 37 — für den Verkehr geöffnet ist, vormittags von 10 bis 11.30 Uhr; nachmittags von 5 bis 7 Uhr. An den Samstagen nur vormittags von 9.30 bis 12 Uhr. Sonntags zur Erledigung dringender Angelegenheiten von 10 bis 11.30 Uhr. Die Anzahlung der Arbeitslosen-Unterstützung erfolgt nur freitags, nachmittags von 3 bis 6 Uhr. Die Anzahlung der Krankunterstützung nur Samstags, von 9.30 bis 12 Uhr. Diese von der Generalversammlung festgesetzten Geschäftskunden müssen von allen Mitgliedern beachtet werden.
- Samstag, den 22. März 1919:
- Selber-Reviere. 7 Uhr bei Schulhaus, Wilhelmstraße 80, Generalversammlung.
- Detmold 2. 7.30 Uhr bei Bergemann, Lestermärkerstr. 1. Gesamtl. Hauptversammlung. Referent: Schriftleiter Kolle Weber.
- Leipzig. 8 Uhr im Bürgerhof, Kronenstraße.
- Freiburg. 8 Uhr im Gantersbräu.
- Goerde. 6 Uhr im evangel. Vereinshaus.
- Samstag, den 23. März 1919:
- Dortmund-Lünen. 10 Uhr bei Abner.
- Dortmund-Reinmar. 3 Uhr bei Köllmann.
- Dortmund-Rörne. 11 Uhr bei Bröde, Kaiserstraße.
- Dortmund-Rangl. 11 Uhr bei Sandermann.

- Dortmund-Ju'eu. 11 Uhr bei Senkel.
- Dortmund-Holzwickede. 5 Uhr.
- Düsseldorf-Port. 5 Uhr bei Kruger, Düsseldorf-Chaussee.
- Schallmühle-Brederfeld-Halber. 3 Uhr bei Wedder, Halberstr. gemeinsame Versammlung der drei Ortsgruppen. Vortrag des Koll. Nie-Hagen über Tarifverträge und ihre Bedeutung.
- Erfeld. 11 Uhr bei Koopmann.
- Wiesbaden. Hauptversammlung. Referent: Schriftleiter Kollege Weber.
- Brachre. Hauptversammlung. Referent: Schriftleiter Koll. Weber.
- Eintrich. 11 Uhr bei Holschneider (an der Kirche).
- Derendorf, (Betriebs Metallwerkst.). 10 Uhr bei Quertling, Münster, Cde Barbarastr. (Münsterplatz).
- Stützberg. 11 Uhr bei Renner, Rheinstraße.
- Pond. 4.30 Uhr.
- Gerresheim. 6 Uhr bei Gbry, Kölnertor.
- Unterath. 11 Uhr bei Keuler, Kärtenstraße.
- Rath. 6 Uhr bei Schulze, Oberathener Straße 3.
- Witten. 5 Uhr mit dem Arbeiterverein.
- Ne'wig. 11 Uhr bei Buchmüller, Neustraße.
- Wotrup. 6 Uhr im Gefellenhaus am Pferdemarkt. Unterhaltungabend.
- Mülheim-Ruhr. 10.30 Uhr bei Leppé, Böhrstraße 36.

Montag, den 24. März 1919:

- Hamm. Hauptversammlung. Referent: Schriftleiter Koll. Weber.
- Dienstag, den 25. März 1919:
- Essen-Dritterwaldung. Vormittags 8.30 Uhr Kartenausgabe für den 4. Theaterabend. Der 4. Theaterabend findet statt am Montag, den 31. März, abends 7 Uhr. Zur Auf-führung gelangt „Urbine“. Karten werden nur gegen Vorlage des Mitgliedsbuches und nur an solche Mitglieder abgegeben; die für die beiden letzten Vorstellungen keine Karten erhalten haben.
- Freitag, den 28. März 1919:
- Herne. 8 Uhr bei Reinhardt am Bahnhof.
- Samstag, den 29. März 1919:
- Edlinghausen. 6 Uhr.
- Witten-Annen. 5 Uhr Frauenmänner bei Senft.
- Sonntag, den 30. März 1919:
- Dortmund-West-Rastaden. 11 Uhr im Bürgerhaus, Wistaba Kaiserstraße.
- Witten-Annen. 5 Uhr Mitgliedervers. bei Senft.
- Witten-Herdebe. 11 Uhr Mitgliedervers. bei Dörbelmann.

Für Arbeitslose.

In Oberhausen können noch Hütten- und Stahlwerkearbeiter in Arbeit gebracht werden. Bohn laut tariflicher Vereinbarung mit der Organisation. Arbeitslose melden sich bei der Geschäftsstelle unseres Verbandes, Mülheim-Ruhr-Strum, Marienplatz 4.

Bermittl.

ist seit dem 4. November 1918 der Jäger Robert Köp, 2. Garde-Inf.-Jäger-Batt., 2. Kompanie. Ich bitte diejenigen welche Urachträge, Verwandte oder Bekannte bei dem selben Truppenstell zur Zeit hatten und schon Nachricht von ihnen haben mit deren jegliche Adresse zusammen zu lassen. Unkosten werden zurückgeschickt. Wilhelm Köp, Niederlatz Winkler b. Priozel, St. Jagen l. Westf.

Briefkasten

Edlinghausen. Kollegen O. S. und P. S. Mit dem Versand des Organs hat die Redaktion nicht das Mindeste zu tun, das befordert allein die Expedition. Der Redakteur hat nun doch eine andere Arbeit, als Zeitungen abzuschließen, wie ihr anzunehmen scheint. Also bitte nach der Seite hin keine Beschwerde zwischen Redaktion und Expedition. Wenn eure Zeitungen nicht pünktlich ankommen, so liegt das allein an der Post, die sich manchmal noch ganz andere Sprünge erlaubt, als nur ein langames Befördern der Pakete. Zur Urigen Gruß.

Fachbücher ersten Ranges mit vielen Abbildungen.

- Der Metallarbeiter 8,70 M. Werkstättenbetriebsleitung 10,35 M.
- Werkstättenbuchführung 11 M. Der Fabrikbetrieb 10,90 M. Das Schlosserhandwerk 33 M. Der Schlosser 17,35 M. Der Dampfhammer 6,90 M.
- Gaschlosser 7 M. Mob. Schlosser- und Schmiedearbeiten 12 M. Mob. Kunstschmiedereien 12 M. Berechnen der Gewinde 6 M. Der Fabrikarbeiter 6,70 M. Die Formerei 12 M. Metallgießerei 18 M. Metallberei 12,70 M. Die Dreherei und ihre Werkzeuge 16,05 M. Autogewerkschaften und Schneiden 12 M. Dreiarbeit und Werkzeugstoffe 22,05 M.
- Die Werkzeug- und Arbeitsverfahren der Pressen 28,60 M. Härte-technik 9,90 M. Der Spritzguß 25,25 M. Die Wassertraber und Turbinen 15,3 M. Die Gasturbinen 21,1 5 M. Die Dampfturbinen 29,40 M. Die Induktionsmotoren 9,40 M. Die Delmaschinen 9,90 M.
- Die Windkraftmaschinen 10,35 M. Die Mechanik 6,70 M. Gemäts und Elektrochemie 5,35 M. Metallstählen und -polieren 8,70 M. Metallfärbung 11 M. Metallherzi 3,55 M. Elektrolyt. Metallabhebungen 3,70 M. Der Kupferschmelz 10 M. Die Wasserförderung 16 M. Der Rob. Zustaltent mit Modellbb. 28,20 M. Der Wasserleitungsinhalt-leur 10 M. Die Warmwasseranlagen 8,70 M. Die Heizungsanlagen 5,35 M. Der Klempner 16 oder 34 M. Die Blechabwickelungen 4,40 M. Der Dachdecker und Bauklempner 8,70 M. Der Maschinenbauer 22,70 M. Der Klotzgeber für Maschinenbauer 10,35 M. Die Maschinenelemente 8 M. Borrichtungsbau 19 M. Maschinenzeichnen 14,30 M. Der Maschinen 10 M. Bedienung und Schaltung von Dynamen 6,30 M. Der mod. Heizungsmonteur mit Modellbb. 13,75 M. Der mod. Heizer und Kesslwart mit Modellbb. 17,30 M. Elektrizitätspapier 46,75 M. Elektr. Stahlromantagen 8,80 M. Elektrizität im Haus und Gewerbe 8,70 M. Reifaben der Elektrotechnik 8,80 M. Elektr. Licht- und Kraftanlagen 4 M. Schwachstrom-Schaltungsschemas 4 M. Funkentelegraphien 4 M. Telefon- und Signalanlagen 9,40 M. Flugzeugtechnik 4 M. Berechnung der Schraubenpropeller 6,70 M. Berechnung von Motorluftschiffen 15,65 M. Berechnung von Luftschrauben 9,40 M. Konstruktion der Woge 14 M. Mob. Gewerkschaften 6 M. Prakt. Technikum 14,35 M. Reper der Lohnberechner 2 M. Kochenheifer 3,25 M. 1000 chem.-techn. Rezepte zu Handels- und Gebrauchszwecken 5,50 M. Gegen Nachnahme von L. Schwarz & Co., Verlagsbuchhandlung, Berlin, 233, Dresdener Straße 80.

„Das Gewinde“

2. ergänzte Auflage. Ein unentbehrliches Handbuch für Dreher, Mechaniker und dergl. Enthält rund 7500 berechnete Räderstöße für rund 7500 Gewinde. Leichtverständliches Lehrbuch für den Arbeiter zum Gewindecneiden, Konischdrehen, Gradentellung, Umdrehungsgeschwindigkeit und dergl. Zu beziehen von Wilhelm Schuler Augsburg, Imhofstr. 79. Preis 5,25 Mk. per Nachnahme 30 Pfg. mehr (Postcheckkonto Nr. 9339 München.)